



Leseprobe aus: Reich, Konstruktivistische Didaktik, ISBN 978-3-407-25689-8  
© 2012 Beltz Verlag, Weinheim Basel  
<http://www.beltz.de/de/nc/verlagsgruppe-beltz/gesamtprogramm.html?isbn=978-3-407-25689-8>

## Vorwort zur 5. Auflage

In der 5. Auflage wurden gegenüber der 4. Auflage die Kapitel zur Benotung und zur Evaluation wieder eingefügt, die bislang nur online nachzulesen waren. Der Methodenpool steht ab dieser Auflage kostenlos im Internet zur Verfügung. Hier finden sich fortlaufend Aktualisierungen zur Ansicht und zum Download. Ferner gibt es im Internet auch ein Studienbuch zur individuellen Vertiefung und mit Gruppenaufgaben für Seminare (siehe Hinweise auf S. 14).

Die konstruktivistische Didaktik in der hier vorgelegten Form ist ein Lehr- und Studienbuch für Lehrende und Lernende, die sich für ein gelingendes, effektives, lernerorientiertes und handlungsbezogenes Lernen engagieren wollen. Ziel dieses Buches ist es, das Lehren und Lernen in der gegenwärtigen kulturellen und wissenschaftlichen Situation zu reflektieren, mit Handlungstheorien zu verbinden und hieraus Konsequenzen für eine didaktische Theorie und Praxis in allen Lernbereichen zu ziehen. Dabei gehe ich in zehn Schritten vor:

1. *Kapitel 1: Beziehungen bestimmen das kommunikative Leben.* Und Beziehungen sind entscheidend für das Lehren und Lernen. Auch wenn oft der Eindruck entsteht, dass Lernen allein individuell stattfindet, so ist dies zu kurz gedacht. Beim Lernen spielen immer andere Lerner<sup>1</sup> und Lehrende eine entscheidende Rolle. Dies müssen Didaktiker in ihren Erwartungen, Einstellungen und Haltungen wissen, es auf ihre Lernumgebungen beziehen können und in ein angemessenes Rollenverhalten umsetzen. Dabei ist der Gedanke der Förderung aller Lerner/innen für mich vorrangig. Dies schließt heute insbesondere auch die Aufgabe der Inklusion mit ein. In dem von mir herausgegebenen Buch »Inklusion und Bildungsgerechtigkeit« (Reich 2012) wird aufgezeigt, weshalb Inklusion auch in der Didaktik wichtig ist und wie sie umgesetzt werden kann. In Zukunft soll die konstruktivistische Didaktik auf eine inklusive Didaktik hin erweitert werden.
2. *Kapitel 2: Wo steht die Didaktik heute?* Didaktik – das ist meine Grundannahme – ist in der Moderne bis in die heutige Zeit, die Spät- oder Postmoderne, schwieriger geworden, weil sich die Bedingungen des Lehrens und Lernens verkompliziert haben. In gewisser Weise lässt sich von einer Krise der Didaktik in der Gegenwart

1 Öfters benutze ich auch die weibliche Form, aber auf eine durchgehend »weibliche Grammatik« habe ich mit Rücksicht auf die Lesbarkeit verzichtet. Die Leserinnen und Leser bitte ich um Verständnis für dieses Konstrukt.

sprechen. Ich will zeigen, wie sich die Voraussetzungen für Didaktik verändert haben. Heutzutage müssen Didaktiker viel stärker als früher mit einem Spannungsfeld von Soll-Anforderungen, die von außen kommen, und Will-Ansprüchen, die eigene Einstellungen und Freiheitswünsche der Lerner/innen ausdrücken, rechnen. Die konstruktivistische Didaktik will helfen, dieses Spannungsfeld zu beobachten, darin zu handeln und gemeinsam mit den Lerner/innen möglichst erfolgreiches Lernen zu realisieren.

3. *Kapitel 3*: Warum ist die konstruktivistische Didaktik heute – vor allem international gesehen – zu einem der zentralen Ansätze im Lehren und Lernen geworden? Hier werden Begründungen für diesen Ansatz gegeben und es wird gezeigt, welche Vielfalt an Ansätzen es heute gibt. Es wird auch in einige wesentliche Grundannahmen des Ansatzes eingeführt. In meinem Buch »Systemisch-konstruktivistische Pädagogik« (Reich 2011) findet sich eine ausführlichere Einführung in übergreifende pädagogische Gesichtspunkte, die zurate gezogen werden können, wenn man noch mehr über den Ansatz (z.B. Aspekte der Kommunikation) erfahren will.

Wer sich wissenschaftlich umfassend orientieren will, der sei vor allem auf die beiden Bände »Die Ordnung der Blicke« verwiesen, die meinen Ansatz ausführlich begründen (Reich 1998a und 1998b; in der Fassung von 2009 auch online verfügbar unter [http://www.uni-koeln.de/hf/konstrukt/reich\\_works/index.html](http://www.uni-koeln.de/hf/konstrukt/reich_works/index.html)).

Speziell zur Lehrerbildung habe ich den Band »Lehrerbildung konstruktivistisch gestalten« (Reich 2009) herausgegeben. Für die Portfolio-Arbeit in der Lehrerbildung gibt es im Internet mehrere Reader für verschiedene Praxisphasen unter [http://www.uni-koeln.de/hf/konstrukt/reich\\_works/aufsätze/index.html](http://www.uni-koeln.de/hf/konstrukt/reich_works/aufsätze/index.html).

In dem Buch »Schulen planen und bauen« (Montag Stiftung 2011) haben wir im Rahmen eines multiprofessionellen Autorenkollektivs aufgezeigt, wie sich dieser didaktische Ansatz bis in die Schularchitektur hinein umsetzen lässt bzw. welche Konsequenzen sich für die Schularchitektur ergeben, wenn im Sinne der Ergebnisse neuerer internationaler Lehr- und Lernforschungen unterrichtet werden soll.

Die Verbindungen zum Pragmatismus-Konstruktivismus im englischen Sprachraum wurden in den letzten Jahren verstärkt entwickelt, vgl. dazu z.B. die Beiträge in Hickman/Neubert/Reich 2009; Garrison 2008; Green/Neubert/Reich 2012; Garrison/Neubert/Reich 2012. Besonders das zuletzt genannte Buch »John Dewey's Philosophy of Education« gibt eine Einführung in das erziehungsphilosophische Werk von John Dewey und rekonstruiert seinen wichtigen Einfluss auf den Konstruktivismus, wie er von mir vertreten wird.

Weitere Informationen und Aufsätze finden sich leicht zugänglich auf der Internetseite <http://konstruktivismus.uni-koeln.de>.

4. *Kapitel 4*: Didaktik ist eine Wissenschaft. Sie hat notwendige theoretische Zugänge. Aber sie ist eine Wissenschaft der besonderen Art: Sie ist Vermittlungswissenschaft. Damit steht sie oft zwischen den Ansprüchen der Fachwissenschaften, die ihre Inhalte für wichtig halten, und den Grundlagenwissenschaften wie z.B. Pädagogik, Psychologie, Soziologie und Humanbiologie, in denen das Individuum oder die Gesellschaft in verschiedenen Feldern und unterschiedlichen Praktiken untersucht

werden. Die wissenschaftliche Grundlegung der Didaktik bedeutet, dass es nicht ausreicht, Didaktik nach »Rezepten« oder als bloße Methodenlehre zu betreiben. Eine konstruktivistische Didaktik muss mit wissenschaftlichen Begründungen hergeleitet werden. Dieses Kapitel ist wichtig, um wesentliche Begriffe und Argumente kennenzulernen, die in der konstruktivistischen Didaktik ständig benutzt werden – ohne hierbei eine »vollständige« Liste erreichen zu können oder zu wollen, denn auch die konstruktivistische Didaktik ist eine Theorie und Praxis in der Entwicklung. Insoweit gibt es hier auch kein abgeschlossenes Lehrbuch, sondern allein einen zeitbezogenen Zugang. Ein Grundbegriff für die Didaktik ist dabei nach wie vor die Bildung. Aber gerade die Bildung hat sich in den letzten Jahrzehnten grundlegend verändert. Andere Grundbegriffe sind Inhalte und Beziehungen. Theoretisch etwas anspruchsvoller ist die Betrachtung der erkenntniskritischen Begründung von Didaktik. Sie führt abschließend in die Frage, inwieweit Didaktik nicht immer auch eine Simulationswissenschaft ist.

5. *Kapitel 5:* Didaktik ist andererseits vorrangig eine Handlungswissenschaft. Sie kann und muss über praktische Zugänge erschlossen werden. Aus der Praxis unseres Lernens wissen wir in der Regel, dass wir dann am besten lernen, wenn wir etwas tun, wenn wir handeln. Was aber sind grundlegende Stufen solchen lernenden Handelns? Und welche Positionen nehmen wir dabei als Lehrende oder Lernende ein? Sollen wir eher das lernen, was andere uns vorgeben, oder kommt es stärker auf eigene Erfindungen, auf Kreativität, vielleicht auch auf Kritik an? Diese Fragen werden reflektiert und abschließend in einer Reflexionstafel zusammengeführt.
6. *Kapitel 6:* Im Zentrum der Begründung einer konstruktivistischen Didaktik steht ein verändertes Lernverständnis. Es mag Leser/innen geben, die über dieses Kapitel einen besonders guten Einstieg in das Thema finden können, der sie konkret an Probleme des Lernens heranführt. Alle von mir beschriebenen Merkmale des Lernens sind gleichermaßen wichtig, sie wirken in konkreten Lernvorgängen zusammen. Aus der Sicht der Lernforschung gibt es in der Lernpsychologie immer wieder Forschungen mit interessanten Schwerpunkten, aber Didaktiker sollten sich eine Übersicht über die Grenzen einzelner Ansätze hinaus verschaffen. Wichtig erscheinende Aspekte hierzu stelle ich aus meiner Sicht vor.
7. *Kapitel 7:* Die Planung erscheint in vielen Didaktiken als der Kern didaktischer Arbeit. Für mich ist sie ein wichtiger Teil, der in einem perspektivischen Netzwerk zu anderen Gesichtspunkten steht. Viele didaktische Ansätze haben sich so sehr auf die Planung konzentriert, dass dabei das Beobachten weiterer Kontexte, die für die Didaktik wichtig sind, verloren ging. Insbesondere will ich die Planungsarbeit dadurch verändern, dass ich sie nicht nur als eine Handlungsfolge beschreibe, sondern immer auch dabei antreibende oder hemmende Einflüsse des Imaginären (unseres Begehrens, unserer Fantasien und Visionen) mit in die Beobachtung und Reflexion aufnehme. Dies erweitert die didaktischen Planungsperspektiven erheblich.
8. *Kapitel 8:* Die Methoden des Lehrens und Lernens nehmen auch in der konstruktivistischen Didaktik einen entscheidenden Platz ein. Ich führe in mehreren Schrit-

ten in sie ein: Zunächst beschreibe ich eine Methodenlandschaft, um durch Metaphern ein weites und offenes Verständnis für die methodische Arbeit anzuregen. Dann stelle ich methodische Prinzipien auf, die zeigen sollen, dass in der konstruktivistischen Didaktik kein beliebiger Methodeneinsatz praktiziert werden soll. Ich hoffe, damit den Didaktikern zu helfen, die nach Prinzipien suchen, wie sich der Einsatz bestimmter Lernmethoden, wie sich die Auswahl bestimmter Techniken und Medien für einzelne Themen rechtfertigen lässt und inwieweit dabei ein Methodenwechsel zu beachten wäre. Die methodischen Leitfragen, die ich einführe, sollen Didaktikern bewusst machen, dass Unterrichtsmethoden nicht beliebig einsetzbar sind. Der Methodenpool im Internet bietet eine umfassende Einführung in verschiedene Methoden für verschiedene Unterrichtszwecke. Dabei wird zwischen konstruktiven Methoden, die überwiegend der inhaltlichen Arbeit dienen, und systemischen Methoden, die stärker auf die Beziehungsarbeit im Unterricht bezogen sind, unterschieden. Es finden sich auch Beiträge zur Demokratie im Kleinen, zu Lernarrangements, zur Werkstatt- und Öffentlichkeitsarbeit, zu Erlebnissen und Feiern wie auch zur Benotung, Supervision und Evaluation. Der Methodenpool erlaubt es, darin zu surfen, neue Entwicklungen kennenzulernen und alle Texte bequem auszudrucken. Hier findet sich auch ein kurzes Wörterbuch mit Erklärungen, die bei der Lektüre hilfreich sein können.

9. *Kapitel 9:* Der konstruktivistische Ansatz nimmt eine kritische Haltung zum Benoten ein. Der bisherige Ansatz des Benotens muss reflektiert, reformiert und durch Zielvereinbarungs- und Fördergespräche erweitert werden – dies sind Konsequenzen aus der konstruktivistischen Haltung. Hier wird ein Modell vorgeschlagen, das eher in der Personalentwicklung von Betrieben üblich ist, aber für die Schule noch Neuland bedeutet. Es geht grundsätzlich davon aus, dass das Benoten auch systemisch erfolgen sollte: nicht nur von oben nach unten, sondern auch von unten nach oben. Dabei macht es zur Optimierung des Lernens keinen Sinn, bloß mit Noten zu arbeiten. Dies wird vielen Lehrenden als zu radikal erscheinen, ist mir jedoch besonders wichtig, um die Rolle der Lerner/innen in der konstruktivistischen Didaktik in Richtung auf höhere Partizipation zu verändern. Eine Lernerdidaktik zu entwickeln bedeutet, den Lerner stärker in die Verantwortung für das eigene Lernen zu nehmen. Dies gilt auch für Bewertungsfragen.
10. *Kapitel 10:* Für die konstruktivistische Didaktik ist eine Evaluation aller unternommenen didaktischen Planungen und Handlungen entscheidend. Auf diesen Aspekt sollte immer wieder zurückgekommen werden. Er wird durch konkrete Methoden wie z.B. Feedback und Reflecting Teams ergänzt. Auch wenn im Methodenpool bisher der evaluative Anspruch im Vordergrund steht und auch noch empirische Arbeit zu leisten ist, um evaluativ den Erfolg des Ansatzes zu bestätigen, so will ich doch verdeutlichen, dass die Didaktik an dem zu messen ist, was sie erstellt und erzeugt. Die Ergebnisse solcher Evaluationen werden dann unser Bild von Didaktik – auch das Bild der konstruktivistischen Didaktik – verändern, um den in meinen Augen schlimmsten didaktischen Feinden zu entgehen: Stillstand, Langeweile, Gleichgültigkeit und Beliebigkeit.

Dieses Buch ist eine Konstruktion des Verfassers. Dies gilt auch für die eben gesetzte Aussage zu didaktischen Feinden. Es gibt dabei für mich nie vollständige Aussagen, abgeschlossene theoretische Bereiche oder Felder, in denen die Leserin oder der Leser sicher sein könnte, eine letztgültig »wahre« Didaktik für alle Zeiten zu finden. Ich suche eine Didaktik auf Zeit, die zu mir und den Leser/innen passen soll. Ich stelle Aussagen, Behauptungen, Soll-Forderungen, Wünsche, Zweifel auf, aber nur der Leser wird für sich beantworten können, was zu ihm passt und was keine Wirkung zeigt oder Kritik hervorruft.

Die konstruktivistische Didaktik ist auch eine Kritik an bestehenden Lernbedingungen. Ich greife deshalb in meiner Argumentation an einigen Stellen z.B. auf die PISA-Studien zurück, um dadurch Fehlentwicklungen im deutschen Schulsystem zu belegen. Allerdings sind dies Belege, die man durchaus auch kritisch sehen kann, denn die PISA-Studien stehen unter dem Vorbehalt, einen Vergleich sehr unterschiedlicher Lerner/innen mit einer relativ begrenzten Methode eindeutig erheben zu können. Sie geben hierzu in meinen Augen Hinweise, Denkansätze, und sie zeigen eine Misere auf, die vielen didaktischen Praktikern schon lange klar war und die sie in der Vergangenheit oft genug beklagt hatten, ohne hinreichend gehört zu werden. Als Pädagogen und Didaktiker sollten wir jedoch jenseits solcher Vergleiche zunächst eine grundsätzliche Frage stellen: Inwieweit können wir je unsere Bemühungen aufgeben, möglichst alle Lerner/innen noch mehr zu ihrem individuell erfolgreichen, optimierten, für sie passenden Lernen kommen zu lassen – und dies selbst dann, wenn wir schon PISA-Spitzenreiter wären? Auf diese Frage, die mir als eine zentrale didaktische Frage im Blick auf Lernende erscheint, bekommen wir durch solche Studien keine Antwort. Ich hoffe jedoch, durch die konstruktivistische Didaktik einige Hinweise, Hilfestellungen, aber vor allem auch begründende Reflexionen geben zu können, die für alle Leser/innen zu möglichen Antworten auf diese Frage werden.

Die Leserin und der Leser können in diesem Lehr- und Studienbuch an jeder Stelle einsetzen, da es keinen linearen Ausgangspunkt einer konstruktivistischen Didaktik gibt. Zwar mag es vielen leichter fallen, der Argumentation in der vorgegebenen Reihenfolge des Textes zu folgen, aber Quereinstiege erscheinen mir als ebenfalls möglich und sinnvoll. Das Buch ist insoweit ein Lehrbuch, als es den gegenwärtigen Stand der Begründung und Durchführung konstruktivistischer Didaktik zu dokumentieren versucht. Dies gilt auch für die Methodenübersicht im Internet. Das Buch will zudem ein Studienbuch für Einsteiger in die Didaktik sein, indem zu allen Kapiteln Beobachtungs- und Selbstlernaufgaben erstellt wurden, die unter der Überschrift »Studienbuch zur konstruktivistischen Didaktik« im Internet zu finden sind und aufbauend auf Fallstudien eine Verbindung von Theorie und Praxis sowohl individuell als auch für Gruppen erleichtern mögen.

Bei den vielen Hilfen, die ich zu diesem Buch erhalten habe, musste ich erfahren, was der Konstruktivismus mir zuvor schon oft in meiner konkreten Lebenswelt plausibel gemacht hatte: Jeder erfindet seine Version von Didaktik, die sich in etlichen Gesichtspunkten von dem unterscheidet, was ich hier argumentativ zu entwickeln versuche. Viele Wünsche wurden bei zahlreichen Vorträgen und Diskussionen an mich he-

rangetragen, dies oder jenes noch aufzunehmen, diesen oder jenen Autor noch zu beachten, diese oder jene Theorie oder Praxis zu beschreiben, um immer vollkommener eine konstruktivistische Didaktik zu entwickeln. Dies war mitunter amüsant, denn der eine Leser empfahl mir: »Hier noch Kant und Hegel einbauen«, während eine andere Leserin bei der gleichen Stelle meinte: »Das musst du noch viel leichter erklären.« Meist habe ich mich für die letztere Variante entschieden. Aber dies ist auch nicht immer gelungen, denn es gab wieder andere Leser/innen, denen fast alles zu schwer erschien. In dieser Lage habe ich mich dazu entschieden, leichtere und weniger leichte Passagen einander abwechseln zu lassen. Ich hatte dabei aber von vornherein keinen Anspruch auf ein vollständiges Lehrbuch, das alle Grundlagen zur konstruktivistischen Didaktik umfassen soll, sondern allenfalls auf ein Lehr- und Studienbuch, das als Möglichkeitsraum für die Entfaltung dieser Didaktik gelten mag. Ich denke, dass es ein falscher Anspruch wäre, damit die konstruktivistische Didaktik als irgendwie abgeschlossen zu betrachten. Denn ein solches Denken suggeriert eine Hoffnung auf Vollständigkeit, die in der hier gewählten wissenschaftlichen Sicht illusionär bleibt. Eine konstruktivistische Didaktik weiß von Pluralität und Ambivalenz der Postmoderne (Bauman 1999), aber sie will auch nicht der Wissenschaft entsagen und bloß noch subjektive Rezeptlehre sein.

In diesem Anspruch und bei der Bearbeitung des Darstellungsdilemmas, für möglichst viele Leser/innen hinreichend verständlich zu sein, war es mir in der Vorbereitung dieses Buches eine Ermutigung, dass mir sehr unterschiedliche Gesprächspartner versichert haben, es sei mir öfters gelungen, Übereinstimmungen mit ihren Einschätzungen zur Didaktik, damit durchaus gemeinsame Überzeugungen und Beurteilungen, einen gemeinsamen Rahmen und leitende Gesichtspunkte zu entwickeln, für die man nicht unbedingt die konstruktivistische Anschauung von Wissenschaft übernehmen müsse. Dies liegt mir am Herzen, denn der Konstruktivismus ist keine Bekennerwissenschaft, in der eine konstruktivistische Gemeinschaft von Experten kontrolliert, wer sich korrekt verhält. Konstruktivistische Ansätze bemühen sich, offen und auch gegeneinander kritisch zu sein. Ob mir dies hinreichend gelungen ist, dies kann allein die Leserin oder der Leser für sich oder im Austausch mit anderen beurteilen.

Studierende der Universität Köln haben im Wintersemester 2001 einen ersten Rohentwurf dieses Buches bearbeitet. Weitere haben in den folgenden Jahren aktiv als Autorinnen und Autoren des Methodenpools mitgewirkt. Ende 2011 haben bereits über 700.000 Nutzungen des Methodenpools stattgefunden. Die Studierenden haben mich dabei in meinem partizipativen Ansatz in der Lehre unterstützt und durch ihre Arbeiten gezeigt, welch gute Ergebnisse man mit einem partizipativen Konzept erreichen kann. Ich danke ihnen. Sie haben auch dazu beigetragen, dass ich längere Argumentationen in knappere Aufzählungen verwandelt habe, um die Übersichtlichkeit des Textes zu erhöhen. Aber die Aufzählungen in diesem Buch sollen nicht dazu verführen, etwas als in sich geschlossen zu betrachten. Es sind Perspektiven und Denkmöglichkeiten, die für den Autor plausibel und viabel erscheinen, die aber auch stets weiterzuentwickeln und neu zu denken sind. Es gehört zur Paradoxie einer Intention, das Lesen

durch Aufzählungen zu erleichtern, dass damit zugleich eine Vollständigkeit suggeriert wird, die allenfalls durch Reduktion und Auslassungen hergestellt werden kann.

Auch die zahlreichen von mir gegebenen Beispiele müssen immer wieder weiterentwickelt und neu gedacht werden. Insoweit ist der Leser bzw. die Leserin aufgefordert, für sich Lücken und fehlende Passungen aufzuspüren, um ein neues Konstrukt aufzubauen. Wenn dabei einiges aus dieser Arbeit von Nutzen sein kann, dann hat sie für mich ihren Zweck erfüllt. Im Internet findet sich neben dem Methodenpool auch ein kurzes Wörterbuch zur konstruktivistischen Didaktik, das ergänzend zum Verständnis herangezogen werden kann.

Ohne die Unterstützung von Charlotte, Nils und Heike Reich hätte ich das Projekt nicht realisieren können. Besonderer Dank gebührt meinem Freund Johannes Wickert, der den Text nicht nur eingehend studiert und kritisiert, sondern mir durch seine vielen Gespräche auch wertvolle Anregungen gegeben hat. Viele seiner Hinweise haben zu einer Verbesserung geführt, die hoffentlich seinen Ansprüchen genügt – auch wenn ich Albert Einstein nicht wie gewünscht als Vorläufer des Konstruktivismus in den Text einbauen konnte. Luise Mangold hat mir mit grundsätzlichen Vorschlägen sehr geholfen. Sie hat auch fast alle Symbole in dieser Arbeit entworfen. Meine Kollegen Stefan Neubert, Hans-Joachim Roth und Dietrich Zilleßen haben den Text der 1. Auflage kritisch kommentiert und mir dadurch neue Impulse gegeben. Aus meiner damaligen Doktorandengruppe möchte ich für ausführliche Hinweise insbesondere Michael Hasenfratz, Bertram Otte, Gertrud Wolf, Rüdiger Wild und Lucia Zimmermann danken.

Köln, im Januar 2012

*Kersten Reich*